

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 13. März 1868.

11.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Rreisen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

Ueber die Reise des Prinzen Napoleon werden die verschiedensten, oft höchst wunderlichen Vermuthungen aufgestellt. Die eine Zeitung will aus sicherer Quelle wissen, der Prinz sei nur deshalb in Berlin, um ein Bündniß zwischen Preußen, Rußland und Frankreich anzubahnen, behauptet eine andere gerade das Gegentheil: Der Prinz habe den Auftrag, von Preußen die Herausgabe der 1866 annectirten Länder und die Ungiltigkeit der Militärverträge mit den süddeutschen Staaten zu verlangen; Rußland müsse Polen herausgeben, und wenn in Berlin und Petersburg Umstände gemacht würden, dann — Krieg. Nun, so schnell wird's wohl nicht gehen; Frankreich hat so eben beschlossen, eine Anleihe von 450 Millionen zu machen; mit einem Kriege vor der Thür erhalte es keinen Heller. Wieder ein Anderer will erhört haben, daß Prinz Napoleon die Ermächtigung vom Kaiser nach Berlin bringt, die Südstaaten in den Sack zu stecken, wenn Preußen nichts dagegen hat, daß sich Frankreich im Osten (Schweiz) und im Süden (Spanien oder Italien) abrundet. — Wir trösten uns damit, daß der Prinz Napoleon selten gleicher Ansicht mit seinem kaiserlichen Vetter gewesen ist und daß ihm schwerlich eine so wichtige Sendung ohne Wissen der Minister übertragen worden wäre. Uns dünkt, er soll ein wenig sehen und — horchen, wie es in Deutschland aussieht und wie man bei uns denkt; nebenbei möchte Frankreich gern die Türkei vor den Umarmungen Rußlands bewahren. Dabei ist's freilich wichtig, zu wissen, wie Bismarck über die Frage denkt.

Nur wenige Länder Europas werden das Jahr 1867 zu den guten rechnen, in den meisten hat es schlechte Ernten gegeben. Im ganzen Nor-

den: Rußland, Schweden, Norwegen, Preußen Galizien ist förmliche Hungersnoth; Frankreich hat bei weitem seinen Bedarf nicht erbaut; in Spanien und Portugal schreit das Volk nach Brod und in London werden riesige Plakate an die Straßen ge- klebt mit der Aufschrift: Mangel, Mangel!

Für die Nothleidenden in Ostpreußen hat die Wohlthätigkeit bereits 557000 Thaler, außer einer Menge Naturalien, beigeuert. Der Staat giebt auch bedeutende Zuschüsse, so daß man sich der Hoffnung hingeben darf, es werde kein Mensch Hungers, sterben. Weniger sorgsam verfährt die russische Regierung mit den Nothleidenden in Polen und der Hungertyphus soll dort schon zahlreiche Opfer gefordert haben. In Spanien wird aber gar statt Brod — Blei gegeben. Eine Anzahl hungriger Menschen hatte sich vor dem Hause des Civilgouverneur in Granada versammelt und bat um Brod. Auf telegraphische Anfrage, was der Gouverneur machen solle, erhielt er die Antwort: Es muß ein Exempel statuirt werden! Und so wurde denn unter den wehrlosen Hausen geschossen, daß 10 Menschen todt auf dem Plage blieben. Die hungern nun nicht mehr! —

Wieder hat sich eine ganze Familie den Tod gegeben. Der frühere Kaufmann, zuletzt Buchhalter, Seidel in Berlin war ohne Schuld in seinen Verhältnissen zurückgekommen, und er, seine Frau, der 15jährige Sohn und die 9jährige Tochter, beschloßen, diese Welt gemeinschaftlich zu verlassen. Man fand sie sämmtlich durch Kohlengas erstickt. —

Den Inhabern von österreichischen Staatspapieren steht ein schwerer Schlag bevor. Der Finanzminister hat erklärt, daß er sich nicht anders helfen könne, als durch die Erhöhung der Couponsteuer um 10 %, so daß die ältern Papiere 17, die neuern, ausdrücklich für steuerfrei erklärten, 10 %